

Ernst Eimer

Oberhessischer Maler und Dichter
(1881-1960)



EULER VERLAG

Zur Ausstellung ist eine Broschüre mit 50 Abbildungen im
Euler Verlag erschienen, sie ist im Hobbans-Museum zum
Preis von 10 € erhältlich.

Einladung



Häkendes Mädchen

Bleistiftzeichnung, Wienold-Stiftung im Hobbans-Museum

*Zur Ausstellungseröffnung
mit Gemälden von*

Ernst Eimer,

*dem Oberhessischen
Maler und Dichter,
(1881-1960)*

am 9. Juni 2002

um 11.15 Uhr

*im Rokokosaal
des Lauterbacher
Hohhaus-Museums
lade ich Sie
und Ihre Angehörigen
hiermit herzlich ein.*

Rainer-Hans Vollmöller

*Rainer-Hans Vollmöller
Bürgermeister und
Präsident des Museumsvereins*

Seine Arbeiten verraten eine großartige Beobachtungsgabe

Hohhaus zeigt bis zum 21. Juli Gemälde und Radierungen von Ernst Eimer

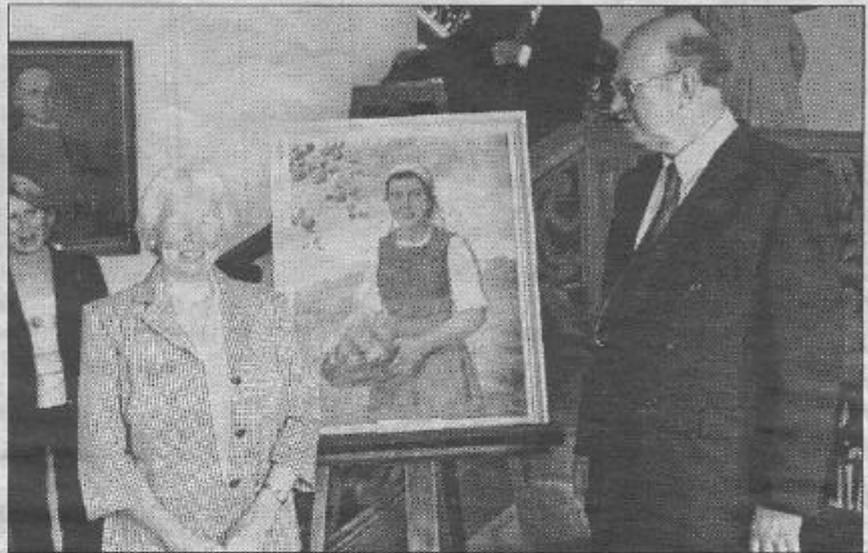
LAUTERBACH (er). Außergewöhnlich groß war das Interesse zur Ausstellungseröffnung von Ölgemälden, Radierungen und Zeichnungen des Oberhessischen Malers und Dichters Ernst Eimer im Hohhausmuseum. Es handelt sich um die bedeutendste Ausstellung in diesem Jahr.

Wolfgang Wiehl von der Museumsleitung begrüßte im Rokokosaal zahlreiche Freunde Eimers und Kunstliebhaber und besonders herzlich Ruth Neeb, die seit vier Jahren in Groß-Eichen, dem Geburtsort Eimers, lebt. Dort kam sie mit den Werken des Künstlers in Berührung und entdeckte ihre Liebe zu Ernst Eimer. Sie hat entdeckt, gesammelt, geforscht und geschrieben und hat mit ihrem Enthusiasmus viele andere angesteckt. Wiehl berichtete, dass das Hohhaus-Museum 27 Ölgemälde und 27 Radierungen des Malers besitzt, die dem Museum 1982 vom Ehepaar Karl und Berta Wienold aus Lauterbach übereignet wurden. Sie führten zur Einrichtung des „Ernst-Eimer-Gedächtnis-Zimmers“ im Erdgeschoss des Hohhauses, wobei Walter Kniepert und Dr. Walter Schultheiß sowie Dr. Carola Runge sich besonders verdient gemacht haben. Ein besonderes Willkommen galt Erna Schobert und Paula Schombert, zwei Nichten des Malers und Dr. Baeumert vom Hessen-Park.

Ruth Neeb ging kurz auf den Lebenslauf von Ernst Eimer (1881-1960) ein. Er wurde im heute zur Großgemeinde Mücke gehörenden Dorf Groß-Eichen geboren, wo er sich 1909 ein Landhaus erbaute, das so genannte Atelier, in dem er sich in den Sommermonaten aufhielt. Er starb 79-jährig, tragischerweise erblindet in Backnang, wo seine Tochter Elisabeth lebt. Zwei Jahre vor seinem Tod wurde er zum Ehrenbürger von Groß-Eichen ernannt.

Kunstmaler Ernst Eimer studierte an verschiedenen Kunst-Akademien, lebte lange in Darmstadt und kurze Zeit in München. Er schuf eine beträchtliche Anzahl von Ölgemälden, Radierungen, Aquarellen, Lithografien und Zeichnungen. Doch seine Begabung reichte noch weiter. Er verfasste auch Kinder- und Märchenbücher, die er selbst illustrierte. Er wurde als „Deutscher Märchenzeichner“ bekannt. Bezeichnend ist sein Ausspruch: „Wenn ich nicht schreibe, male ich, und wenn ich nicht male, schreibe ich.“

Seine Bilder vermitteln einen Eindruck



Ruth Neeb, hier mit Wolfgang Wiehl, erläuterte die Bilder von Ernst Eimer.

von den ärmlichen Lebensverhältnissen der damaligen Zeit, wo die Menschen zum Überleben oft einem Nebenverdienst wie Weben und Spinnen nachgehen mussten. Kinderarbeit war an der Tagesordnung, und seine Kindheitsjahre spiegeln sich in seinen Kinderbüchern wider. Hier liegen auch die Wurzeln seiner Heimatverbundenheit. Eimer war, so Ruth Neeb, außerordentlich begabt und sein Ziel, Kunstmaler zu werden, verfolgte er trotz aller Widerstände. Bei seinem Lehrer machte er sich oft unbeliebt, weil er lieber malte als zum Beispiel die Rechenaufgaben zu machen, was ihm manche Ohrfeige einbrachte. Dem Wunsch seines Vaters, einen „ordentlichen“ Beruf zu erlernen, widersetzte er sich standhaft. Seine frühen Bilder malte Eimer vorwiegend in dunklen Farben, seine Motive waren der bäuerliche Alltag seiner Familie, seines Dorfes, Handwerker und Brauchtum, aber auch die herbe Oberhessische Landschaft. Eine Spezialität waren Porträts seiner Tochter, Neffen, Nichten und seine Eltern. Alle seine Arbeiten verraten eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und sein hohes technisches Können. Eimer malte in Öl, schuf aber auch feinste Radierungen und Zeichnungen. Auffallend ist, dass Eimer die Menschen nie in Sonntags-tracht malte.

Eimer wird als stets freundlich und bescheiden beurteilt. Für die Kinder war er ein Idol und ein Magnet. Saß er mit seiner Staffelei draußen in der Landschaft, scharten sich im Nu viele Kinder um ihn und

sahen ihm zu. Das Zusammentreffen mit ihm oder Besuche in seinem Atelier hinterließen unvergessliche Eindrücke und noch heute erzählt man sich davon.

Phantasie- und humorbegabt schrieb und illustrierte er seine Kinder- und Märchenbücher. So ging auch Eimers Freundschaft mit seinem zahmen Raben „Daniel“, den er auch „Hottowack“ nannte, in die Geschichte ein. Auf vielen Bildern hat er ihn verewigt. Der präparierte Vogel ist in seiner Vitrine neben anderen Gegenständen ebenso ausgestellt wie seine Original-Staffelei.

Von 1946 bis 1949 entstanden eine Mundartsammlung und weitere kleinere literarische Werke. Ruth Neeb verwies auch auf viele Veröffentlichungen Eimers in Zeitschriften, Kalendern und Schulbüchern. Ernst Eimer faszinierte sie und er ist der Grund dafür, die teils schon verwischten Spuren wieder sichtbar zu machen, sie zu fotografieren und zu registrieren sowie Zeitzeugen zu befragen.

Musikalisch wurde die Vernissage von Wolfgang Wiehl, Vladimir, Ilja Pletner und Reinhard Knier umrahmt mit einigen Stücken aus dem lange als verschollen geltenden „Bismarks Tanzalbum“, das Dieter Euler zur Verfügung stellte. Eimers Nichte, Erna Schombert, trug ein von Eimer verfasstes Mundartgedicht vor, das viel Heiterkeit auslöste.

Die Ausstellung mit 46 Werken Ernst Eimers ist bis zum 21. Juli zu besichtigen. Eine Broschüre, erschienen im Euler-Verlag, ist für 10 Euro im Hohhaus erhältlich.

»Wenn ich nicht male, dann schreibe ich«

Außergewöhnlich großes Interesse an Ernst-Eimer-Ausstellung im Lauterbacher Hohhaus-Museum

(af). Außergewöhnlich groß war das Interesse zur Ausstellungseröffnung von Ölgemälden, Radierungen und Zeichnungen des Oberhessischen Malers und Dichters Ernst Eimer im Hohhausmuseum. Es handelt sich um die bedeutendste Ausstellung in diesem Jahr. Wolfgang Wiehl von der Museumsleitung begrüßte im vollbesetzten Rokokosaal zahlreiche Freunde Eimers und Kunstliebhaber aus der näheren und weiteren Umgebung und besonders herzlich Ruth Neeb, die seit vier Jahren in Groß-Eichen, dem Geburtsort Eimers, lebt. Dort kam sie mit den Werken des Künstlers in Berührung und entdeckte ihre Liebe zu Ernst Eimer. Sie hat entdeckt, gesammelt, geforscht und geschrieben und mit ihrem Enthusiasmus viele andere angesteckt. Wiehl erinnerte auch an die große Ernst Eimer-Ausstellung im Heimatmuseum Laubach.

Das Hohhaus-Museum besitze 27 Ölgemälde und 27 Radierungen des Malers, die dem Museum 1982 vom Ehepaar Karl und Berta Wienold aus Lauterbach übereignet wurden, erklärte er. Sie führten zur Einrichtung des »Ernst-Eimer-Gedächtnis-Zimmers« im Erdgeschoss des Hohhauses, wobei Walter Kniepert und Dr. Walter Schultheiß sowie Dr. Carola Runge sich besonders verdient gemacht haben. Ein besonderes Willkommen galt Erna Schobert und Paula Schombert, zwei Nichten des Malers und Dr. Baeumert vom Hessenpark.

Ruth Neeb ging kurz auf den Lebenslauf von Ernst Eimer (1881-1960) ein. Er wurde im heute zur Großgemeinde Mücke gehörenden Groß-Eichen geboren, wo er sich 1909 ein Landhaus erbaute, das so genannte Atelier, in dem er sich in den Sommermonaten aufhielt. Er starb 79-jährig, tragischerweise erblindet im Backnang,

wo seine Tochter Elisabeth lebt. Er ist auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde beerdigt. Zwei Jahre vor seinem Tod wurde er zum Ehrenbürger von Groß-Eichen ernannt, wo auch eine Straße und ein Platz seinen Namen tragen.

Der Kunstmaler Ernst Eimer studierte an verschiedenen Kunstakademien, lebte lange in Darmstadt und kurze Zeit in München. Er schuf eine beträchtliche Anzahl von Ölgemälden, Radierungen, Aquarellen, Lithografien und Zeichnungen. Doch seine Begabung reichte noch weiter. Er verfasste Kinder- und Märchenbücher, die er selbst illustrierte. Er wurde als »Deutscher Märchenmaler« bekannt. Bezeichnend ist sein Ausspruch »Wenn ich nicht schreibe, male ich und wenn ich nicht male, schreibe ich.«

Seine Bilder vermitteln einen Eindruck von den ärmlichen Lebensverhältnissen der damaligen Zeit, wo die Menschen zum Überleben oft einem Nebenverdienst wie Weben und Spinnen nachgehen mussten. Kinderarbeit war an der Tagesordnung und seine Kindheitsjahre spiegeln sich in seinen Kinderbüchern wieder. Hier liegen auch die Wurzeln seiner Heimatverbundenheit.

Eimer war, so Ruth Neeb, außerordentlich begabt und sein Ziel, Kunstmaler zu werden, verfolgte er trotz aller Widerstände. Bei seinem Lehrer machte er sich oft unbeliebt, weil er lieber malte als zum Beispiel die Rechenaufgaben zu machen, was ihm manche Ohrfeige einbrachte. Dem Wunsch seines Vaters, einen »ordentlichen Beruf« zu erlernen, widersetzte er sich standhaft. Seine frühen Bilder malte Eimer vorwiegend in dunklen Farben. Seine Motive waren der bäuerliche Alltag seiner Familie, seines Dorfes, Handwerker und Brauchtum, aber auch die herbe oberhessische Landschaft. Eine Spezialität wa-

ren Porträts seiner Tochter, Neffen, Nichten und seiner Eltern. Alle seine Arbeiten verraten eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und sein hohes technisches Können. Eimer malte in Öl, schuf aber auch feinste Radierungen und Zeichnungen. Auffallend ist, dass Eimer die Menschen nie in Sonntagstracht malte. Eimer wird als stets freundlich und bescheiden beurteilt. Für die Kinder war er ein Idol und ein Magnet. Saß er mit seiner Staffelei draußen in der Landschaft, scharten sich im Nu viele Kinder um ihn und sahen ihm zu. Das Zusammentreffen mit ihm oder Besuche in seinem Atelier hinterließen unvergessliche Eindrücke und noch heute erzählt man sich davon.

Phantasie- und humorbegabt schrieb und illustrierte er seine Kinder- und Märchenbücher. So ging auch Eimers Freundschaft mit seinem zahmen Raben »Daniel«, den er auch »Hottowack« nannte, in die Geschichte ein. Auf vielen Bildern hat er ihn verewigt. Der präparierte Vogel ist in einer Vitrine neben anderen Gegenständen ebenso ausgestellt wie seine Original-Staffelei.

Von 1946 bis 1949 entstand eine Mundartsammlung und weitere kleine literarische Werke. Ruth Neeb verweist auch auf viele Veröffentlichungen Eimers in Zeitschriften, Kalendern und Schulbüchern. Ernst Eimer faszinierte sie und er ist der Grund dafür, die teils schon verwischten Spuren wieder sichtbar zu machen, sie zu fotografieren und zu registrieren, sowie Zeitzeugen zu befragen. Musikalisch wurde die Vernissage von Wolfgang Wiehl, Vladimir und Ilja Pletner aus Alsfeld und Reinhard Knier umrahmt mit einigen Stücken aus dem lange als verschollen geltenden »Bismarks Tanzalbum«, das Dieter Euler zur Verfügung stellte. Eimers Nichte, Erna



Wolfgang Wiehl von der Museumsleitung mit Ruth Neeb (Groß-Eichen). (Foto: af)

Schombert, trug zum Abschluss ein von Eimer verfasstes Mundartgedicht vor, das viel Heiterkeit auslöste. Die Ausstellung mit 46 Werken Ernst Eimers ist bis zum 21. Juli zu besichtigen. Zur Ausstellung ist eine Broschüre mit 50 Abbildungen, erschienen im Euler-Verlag, für zehn € im Hohhaus erhältlich. Ruth Neeb führte in Leben und Werk Ernst Eimers ein. Zusammen mit Wolfgang Wiehl steht sie vor dem Gemälde »Mädchen mit Apfelkorb«. Die Besucher waren von den Bildern Eimers fasziniert.